

## Silvretta – Berge, Freiheit und schmelzende Gletscher



Es ist Anfang Juli. Eine heiße Sonne brennt auf den Skiort Ischgl im Paznauntal. Thomas und ich schultern die verdammt schweren Rucksäcke und steigen vorbei an Seilbahnen, Schneekanonen und grünen Pisten, später Kuh- und Pferdeweiden das Fimbertal hinauf. An der Grenze Österreich/Schweiz begrüßen uns Murmeltiere. Nach mehr als vier Stunden erreichen wir ziemlich fertig die Heidelberger Hütte auf 2.264 m.

Für den ersten Tag und nach über sieben Stunden Autofahrt ist das recht heftig. Der Wirt setzt uns gleich ein 3-Gang-Menü nebst Bierchen vor. Den nächsten Tagesordnungspunkt hatten wir nicht erwartet. Im Seminarraum wird per Beamer das Fußball-EM- Halbfinale Frankreich-Deutschland übertragen, das die Franzosen leider mit 2:0 gewinnen.

Bei Sonnenschein starten wir am Morgen zur zweiten Etappe. Wir müssen etliche Schneefelder queren, bevor wir das Kronenjoch (2.980 m) zur Mittagsrast mit fantastischen Bergblicken erreichen. Nach steilem Abstieg über Schutt und Schnee stehen wir am Finanzerstein. Wer sich wohl diesen Namen ausgedacht hat? Überall rauschen Bäche ins Tal, die wir queren müssen. Nach gut sieben Stunden laufen wir in der Jamtalhütte (2.165 m) ein. Sie fungiert als DAV-Ausbildungszentrum, ist groß und modern ausgestattet.

Mein Handy mahnt Uhr zum Aufstehen. Bei Nieselregen steigen wir Richtung Jamtalferner, wo wir das Gletschergerödel anlegen. Wir treffen eine Seilschaft mit vier Deutschen und einer Österreicherin. Die Wolken hängen tief und es ist schwer, Spur und Weg zu finden. Bei leidlicher Sicht stehen wir schließlich mit den anderen fünf am Gipfelkreuz der Hinteren Jamspitze auf 3.156 m. Wir stiefeln zum Jamjoch, über das wir zur Tuoi-Hütte in der Schweiz absteigen wollen. Eine ca. 25 m hohe Felswand ist für uns ein unüberwindliches Hindernis hinab zum Tuoi-Gletscher. Vor 20 Jahren (So alt ist unser von der Sektionsbibliothek ausgeliehener Alpenvereinsführer.) muss hier ein durchgängiger Gletscherübergang gewesen sein. Uns bleibt nichts übrig, als wieder zur Jamtalhütte abzusteigen, die wir nach 8,5 Stunden erreichen. Mir tut alles weh mit Schwerpunkt Füße, aber es war trotzdem oder gerade deswegen ein tolles Erlebnis.



Der neue Tag hält wieder Sonnenschein bereit. Das Gehen auf dem dadurch weichen, sulzigen Gletscherschnee wird beschwerlich. Unter uns saust Geröll auf den Jamtalgletscher. Thomas mahnt zur Eile. Im Steilstück treibe ich meinen Puls auf Hochtour. Auf 2.913 m Höhe erreichen wir die Ochsencharte, wo wir im Schnee sitzend Brotzeit und wunderbare Ausblicke genießen. Am Rande des Vermuntgletschers streben wir der sehr schön im Ochsental gelegenen Wiesbadener Hütte (2.443 m) zu. Hier ist Hochbetrieb. Wir gönnen uns Kaiserschmarrn und Nachmittags-Käffchen.

Bereits 05:30 Uhr ist Wecken, und das im Urlaub. Bei teils noch wolkenverhangenen Bergen marschieren wir los. Massen von Bächen strömen aus dem Ochsentaler Gletscher. Angeseilt und mit Steigeisen geht es über Blankeis und sulzigen Schnee. Plötzlich haut es mich um. Ein Stein trifft mich mit voller Wucht am Arm. Es schmerzt zwar, aber eine schlimme Verletzung ist es nicht. Mit dem massiven Abschmelzen der Gletscher steigt die Steinschlag-gefahr enorm. Auf ca. 3.050 m Höhe beginnt die Kletterei. Thomas ist in seinem Element, mir ist das nicht ganz geheuer. Nach vier Stunden erreichen wir den Gipfel des 3.312 m hohen Großen Piz Buin, des höchsten Berges von Vorarlberg. Der Südteil des Berges gehört zur Schweiz. Wir sind bis zu neun Bergfreunde. Ab und zu geben die Wolken den Blick frei auf eine grandiose Alpenwelt. Mir fällt eine Strophe aus dem Lied „Der Berg“ von UNHEILIG ein:

*„Lass uns die Freiheit spüren  
Mit jedem Schritt, den wir gehen  
Und lass uns dafür leben  
Einmal dort oben zu stehen.“*

Runter müssen wir natürlich auch wieder. An einer heiklen Stelle sichert mich Thomas. Wieder auf dem Gletscher und nach Passieren der Stelle, an der mich der Stein getroffen hatte, fällt mir selbiger vom Herzen. An der Hütte begrüßt uns freudig das Kölner Aktivpaar, das mit uns am Gipfel war. Eine bergsteigende Rentnertruppe mit 83-jährigem Bergführer trifft ein. Meine Hochachtung. Dann öffnet der Himmel seine Schleusen stundenlang.

Die nächste Etappe führt uns zunächst das Ochsental hinab. Vereinzelt durch die grauen Wolken lugende Sonnenstrahlen wechseln sich mit kurzen Schauern ab. Nach dem Silvrettastausee wandern wir das einsame Klostertal hinauf. Drei Murmeltiere begrüßen uns pfeifend, Menschen treffen wir nicht. Sehr steil geht es das Verhupftäli hinauf, bevor wir die Litzner Scharte erreichen. Dann lotst mich Thomas über sehr steile Firfelder des Litzner Gletschers hinab. Ein Fehltritt könnte fatale Folgen haben. Im strömenden Regen erreichen wir die auf einem Felsvorsprung thronende Saarbrücker Hütte (2.538 m). Das ist eine urige Unterkunft im alten Stil. Mit einer Gruppe junger Holländer beziehen wir das Lager. Es regnet durch bis zum Abend. Plötzlich reißen die Wolken auf. Die letzten Sonnenstrahlen beleuchten magisch die schroffen Felsen - fantastisch.

Nach dem Frühstück laufen wir im Nieselregen talwärts. Viele junge Kühe blockieren den Pfad. Sie sind nur mit Mühe dazu zu bringen, uns durchzulassen. An der Bielerhöhe erreichen wir nach Sprinteinlage gerade noch den Bus über Galtür nach Ischgl. Das Auto steht noch da.

Eine anstrengende, wunderbare Bergwoche mit Vater und Sohn geht zu Ende. Man ist ja nicht mehr der Jüngste mit 60 Jahren. Ingmar Bergmann hat es schön formuliert: *„Alt werden ist wie auf einen Berg steigen. Je höher man kommt, desto mehr Kräfte sind verbraucht, aber umso weiter sieht man.“* Ich hoffe, dass ich noch auf manchen Berg steigen kann.

*Detlef Weyrauch*

